

OPTEGNELSER AF DEN TYSKE GESANDT GREV ULRICH BROCKDORFF-RANTZAU

OM BEGIVENHEDERNE I DANMARK
VED DEN FØRSTE VERDENSKRIGS UDBRUD

Da »Forsvarskommissionen af 1919« i 1920 planlagde at offentliggøre en redegørelse for Danmarks stilling ved krigsudbruddet i 1914, forelagde den danske regering spørgsmålet om offentliggørelse af visse aktstykker for det tyske udenrigsministerium. Dette afæskede den tidligere tyske gesandt i København, grev Ulrich Brockdorff-Rantzau en udtalelse, og resultatet af den tidligere tyske gesandts overvejelser blev en supplerende og korrigerende skildring, dateret den 22. juli 1920. Ved åbningen af adgangen til det tyske udenrigsministeriums arkiv efter anden verdenskrig er denne interessante redegørelse blevet gjort tilgængelig for forskningen. Redaktionen af »Jyske Samlinger« forelagde i 1958 grev Brockdorff-Rantzaus udtalelse for udenrigsministeren ved 1. verdenskrigs udbrud, Erik Scavenius, der udarbejdede en kommentar til den tyske diplomats udtalelse. Neden for gengives grev Brockdorff-Rantzaus erklæring og minister Erik Scavenius' kommentar, der er dateret 6. december 1958; desuden aftrykkes den instruks af 29. juli 1914 fra den tyske udenrigsminister von Jagow, som dannede grundlaget for grev Brockdorff-Rantzaus aktion, samt det stykke af Beretning afgivet af Forsvarskommissionen af 1919, hvortil der refereres af grev Brockdorff-Rantzau.



1. Grev Brockdorff-Rantzaus memorandum af 22. juli 1920.

Zu der von der Dänischen Regierung beabsichtigten Veröffentlichung beehre ich mich, Nachstehendes ganz ergebenst zu bemerken:

Die für die Veröffentlichung in Aussicht genommenen Auszüge sind offenbar mit einer bestimmten Tendenz zusammengestellt und nicht geeignet, ein objektives Bild von den Ereignissen, die sich zu Anfang des

*) Grev Brockdorff-Rantzaus memorandum findes i aktpakken: Die Beziehungen Deutschlands zu Dänemark, Geheim I-III, 1888-1919 Abt.A. Dänemark 27, og instruks fra den tyske udenrigsminister v. Jagow findes i aktpakken: Die Neutralität Dänemarks und der Schutz der Ostsee und Nordsee 20-21. Fotokopier af disse pakker findes i Rigsarkivet. - Ulrich v. Brockdorff-Rantzau (1869-1928), af holstensk adel; indtrådte i det tyske diplomati i 1894, gesandt i København 1912-18, 1918-19 udenrigsminister, fra 1922 gesandt i Moskva.

Krieges in Dänemark abgespielt haben, zu geben. Es liegt auf der Hand, dass die inzwischen abgetretene ebenso wie die gegenwärtige Dänische Regierung kein Interesse daran haben kann, die Öffentlichkeit über die Vorgänge beim Ausbruch des Krieges im einzelnen aufzuklären.

Meine Berichterstattung gibt eine ausführliche Darstellung. Sollte man von Kopenhagen aus erneut auf die Angelegenheit zurückkommen, so glaube ich, dass es nach Lage der Verhältnisse angezeigt wäre, einen Einspruch gegen die Veröffentlichung nicht zu erheben, der Dänischen Regierung jedoch zu bedeuten, dass die Darstellung nach den hier vorliegenden amtlichen Berichten keineswegs lückenlos ist.

In einzelnen möchte ich dazu Nachstehendes ganz ergebenst hervorheben.

Mein Besuch bei dem Minister von Scavenius am zweiten August 1914 erfolgte abends 10½ Uhr. Ich sah mich veranlasst, Herrn von Scavenius zu dieser späten Stunde aufzusuchen, weil ich einige Tage vorher die Instruktion erhalten hatte, »bei Kriegsausbruch« dafür zu sorgen, dass »Dänemark sich des Ernstes der Situation bewusst werde«. Eine Mitteilung über den Ausbruch des Krieges ist mir aber niemals von Berlin zugegangen. Ich schloss vielmehr nur aus einem am Abend des zweiten August eingelaufenen telegraphischen Auftrage, dass wir uns mit Russland in Kriegszustande befänden. In der Depesche wurde ich nämlich angewiesen, dafür zu sorgen, dass der Russische Botschafter und das gesamte Personal der russischen Botschaft, die in einem Sonderzuge an die dänische Grenze befördert würden, bei der Grenzüberschreitung alle erforderliche Erleichterungen erhielten. Um Dänemark, dessen Haltung mehr als zweifelhaft war, festzulegen, entschloss ich mich daher, eine Aussprache mit Herrn von Scavenius herbeizuführen, und den Minister in dieser kritischen Stunde zu bindenden Zusagen zu veranlassen.

Wenn es in der dänischen Aufzeichnung heisst:

»Die Erklärung«, die ich den Minister übergab, »enthalte weder eine Drohung noch ein Ultimatum«, so ist das zutreffend. In der dänischen Aufzeichnung wird aber nicht erwähnt, dass ich *Garantien* für die künftige Haltung Dänemarks verlangt habe. Die Aufzeichnung geht mit der Bemerkung »ich habe eine schnelle Antwort gewünscht« über diese Tatsache hinweg. Der Schritt, den ich unternommen habe, war allderdings eigenmächtig, im Hinblick auf die gefährliche Lage aber unbedingt geboten. Der weitere Verlauf hat dies erwiesen. In meiner Unterredung mit Herrn von Scavenius habe ich absichtlich, da ich ohne jeden konkreten Auftrag war, und zudem nicht einmal Kenntnis von dem Ausbruch des Krieges erhalten hatte, die vage Instruktion benutzt, um darauf hinzuweisen, dass seitens meiner Regierung ein Ultimatum nicht vorliege; gleichzeitig habe ich aber von mir aus durch das Verlangen nach Ga-

rantien und durch das Bestehen auf einer kurz befristeten, bindenden Zusage den Eindruck eines allerdings nicht formellen Ultimatum hervorgerufen.

Die Wirkung war die von mir erwartete. Herr von Scavenius berief noch in derselben Nacht einen Ministerrat, dem am nächsten Morgen früh ein Kronrat unter dem Vorsitz des Königs folgte. Über die Verhandlungen würde ich von dem Minister fortlaufend telephonisch verständigt, und am Nachmittage des dritten August bat Herr von Scavenius mich zu sich, um mir zu eröffnen, das die Dänische Regierung mit Zustimmung des Königs meine sämtlichen Forderungen bewilligt habe. Der Minister gab mir bei diesem Anlass Kenntnis von einer seitens des Königs genehmigten Erklärung, die etwa wörtlich schloss: »Dänemark würde während des Krieges niemals auf der Seite unserer Feinde zu finden sein«. Der Minister, der bemerkte, dass er die schriftlich fixierte Erklärung nicht aus der Hand geben könne, las auf meine Bitte den Wortlauf so langsam, dass ich in der Lage war, ihm nachzuschreiben. Unsere Unterredung war damit beendet, und ich stand im Begriff mich von Herrn von Scavenius zu verabschieden, als der politische Departementschef, Kammerherr Zahle, eintrat und dem Minister das unter No. 5 erwähnte Telegramm stumm übergab. Es beginnt mit den Worten: »Gestrige Demarche des Deutschen Gesandten beruht auf Missverständniss«. Der Minister las den Inhalt und reichte mir die Depesche mit den Worten: Ich muss selbstverständlich die Ihnen eben gemachte Erklärung zurückziehen und die von Grafen Moltke angekündigte Depesche abwarten«.

Damit war der Erfolg meines Schrittes vereitelt. Ich begab mich sofort auf die Gesandtschaft, wo gegen acht Uhr abends eine Depesche des Staatssekretärs von Jagow eintraf, in der ich aufgefordert wurde, mich zu rechtfertigen, weil ich meine Instruktionen überschritten hätte. Noch bevor ich auf dieses Telegramm geantwortet hatte, erschien spät abends Herr von Scavenius bei mir. Um nicht erkannt zu werden, liess er sich als Kammerjunker Kruse melden, der im Auftrage des Ministers mich dringend zu sprechen wünsche. Als ich dem Diener erklärte, ich lehne es ab, Herrn Kruse zu empfangen, meldete dieser mir, es handele sich nicht um Herrn Kruse, sondern um den Minister selber, den er erkannt habe.

Herr von Scavenius war sehr bewegt. Auf meine Frage, ob die Depesche des Grafen Moltke bereits eingetroffen sei, erwiderte er bejahend, und fügte, als ich mich nach dem Inhalt erkundigte, hinzu, die Depesche desavouiere mich in einer mehr als eigenartiger Form. Ich erklärte darauf, ich wisse, was ich zu tun habe und werde sofort telegraphisch meine Abberufung beantragen. Der Minister bat mich dringend, von diesem Entschluss abzustehen und äusserte, als ich erklärte, es habe

ja keinen Zweck in diesem kritischen Augenblick auf einen so exponierten Posten wie Kopenhagen auszuharren, wenn ich bei meiner eigenen Zentralbehörde kein Vertrauen genieße, er beschwöre mich zu bleiben; bei dem unbedingten Vertrauen, das ich an allen massgebenden Stellen in Dänemark genieße, sei ich der Einzige, der eine Katastrophe verhindern könne, er werde die Gesandtschaft nicht eher verlassen, bis ich ihm versprochen habe, zu bleiben. Ich weigerte mich trotzdem, meinen Entschluss rückgängig zu machen und bemerkte, das Vertrauen in Dänemark allein genüge nicht, wenn ich, wie dieser eigentümliche Vorgang ja beweise, zu Hause keinen Rückhalt besitze. Als der Minister weiter in mich drang, erklärte ich ihm schliesslich, ich sei bereit, seine Bitte zu erfüllen, wenn er mich ermächtigte, nach Berlin zu melden, dass ohne den von mir am zweiten August unternommenen Schritt die Politik, die er (Herr von Scavenius) in Interesse der Beziehungen Dänemarks zu Deutschland zu verfolgen entschlossen sei, unmöglich durchzuführen gewesen wäre. Herr von Scavenius erteilte mir diese Ermächtigung und erzählte mir dann im weiteren Verlaufe unserer Unterredung, der Kronrat unter Vorsitz des Königs sei sehr stürmisch verlaufen, besonders der kommandierende General Görtz habe sich gegen jede Festlegung der Politik Dänemarks ausgesprochen, und es sei nur unter dem Druck meiner Demarche möglich gewesen, den schwankenden König zu der von mir geforderten Erklärung zu bewegen.

Ein Telegramm des Staatssekretärs von Jagow besagt, durch meine Depesche, die ich nach der Unterredung mit Herrn von Scavenius schickte, »sei das Missverständnis aufgeklärt«.

Meine Meldung über diese Vorgänge liegen im Auswärtigen Amt vor.

Grosse Schwierigkeiten bereitete in den darauf folgenden Tagen der Auftrag des Staatssekretärs von Jagow, die Erklärung der Dänischen Regierung, die Herr von Scavenius mir am zweiten August mit Genehmigung des Königs abgegeben und die der Minister, wie bereits mitgeteilt, infolge der Äusserungen des Staatssekretärs von Jagow dem dänischen Gesandten Grafen Moltke gegenüber zurückgezogen hatte, noch einmal zu erhalten. Ich selbst legte ganz besonderen Wert darauf, diese Erklärung zu besitzen, um den König, angesichts der Möglichkeit eines Kabinettswechsels, für die Dauer des Krieges *persönlich* zu binden. Der König weigerte sich zunächst hartnäckig mit der Begründung, es sei ein eigentümliches Ansinnen, zuerst die Erklärung von ihm zu verlangen, dann, nachdem er sich schweren Herzens dazu bereit gefunden, die Neutralitätserklärung, die Graf Moltke in Berlin abgegeben habe, als ausreichend zu bezeichnen und schliesslich noch einmal die formelle Erklärung zu fordern. Den Bemühungen des Herrn von Scavenius gelang es trotzdem, den Widerstand des Königs zu überwinden.

Sämtliche hier mitgeteilten, für die Haltung Dänemarks während

des Krieges *ausschlaggebenden* Vorgänge finden in der Aufzeichnung der Dänischen Regierung überhaupt keine Erwähnung.

Zu den anderen Stücken der in Aussicht genommenen dänischen Veröffentlichungen habe ich nichts zu bemerken. Was den Punkt XIII anlangt, so entsinne ich mich dieser Äusserung nicht mehr, bin aber überzeugt, dass ich sie getan habe. Angesichts der Lage in Dänemark und der nie endenden chauvinistischen Treibereien war ich während des Krieges dauernd genötigt, mit allem Nachdruck zu betonen, dass wir darauf vorbereitet seien, mit Dänemark, wenn es sich nicht ruhig verhalte, gründlich abzurechnen; so habe ich noch im letzten Kriegsjahre dem König persönlich wörtlich erklärt, als die Chauvinisten-Presse wieder einmal zu hetzen begann, man solle sich in Dänemark darüber klar sein, dass wir, auch wenn wir an unseren Fronten stark engagiert wären, noch jeder Zeit über genügend Truppen verfügten »um mit Dänemark *tabula rasa*« zu machen.

Diese Äusserung habe ich nach der Audienz Herrn von Scavenius sofort mitgeteilt.

Berlin, den 22. Juli 1920.
gez. Brockdorff-Rantzau
Reichsminister des Auswärtigen a. D.



2. Bemærkninger af Erik Scavenius til Grev Brockdorff-Rantzaus memorandum.

Grev Brockdorff-Rantzau mindes i disse optegnelser sin virksomhed som tysk gesandt i København under den første verdenskrig, og han mindes derved en episode i begyndelsen af august 1914 inden Englands krigserklæring. Overbevist om, som han skriver, at Danmarks holdning over for krigen var mere end tvivlsom, besluttede han sig d. 2. august til en henvendelse til den danske regering, ved til mig at afgive en erklæring, der havde følgende ordlyd:

»Deutschland hat keinerlei Absichten den Bestand des dänischen Staates zu gefährden, aber ohne Wollen und Zuthun Deutschlands könnten die Kriegereignisse ein Uebergreifen der Operationen in die dänischen Gewässer zu Folge haben.

Dänemark muss sich des Ernstes der Situation bewusst werden und darauf gefasst sein, welche Stellung es eventuell einnehmen will«.

Den danske regering besvarede dagen efter henvendelsen med følgende erklæring:

»Die Kgl. Dänische Regierung nimmt zuversichtlich die Zusicherung der Kais. Deutschen Regierung entgegen, dass Deutschland keinerlei Absichten hat den Bestand des dänischen Staates zu gefährden. Dänemark ist sich des Ernstes der Situation bewusst. Die Regierung, für welche die Neutralität Dänemarks das Ziel ist, kann die Hoffnung nicht aufgeben, dass die Kriegsereignisse ein Uebergreifen der Operationen in die dänischen Gewässer nicht zu Folge haben werden. Sollte nichtsdestoweniger solches ohne Wollen und Zuthun Deutschlands stattfinden, will dieses keine Änderung der neutralen Haltung Dänemarks bewirken. Dänemark wird sich in keinem Falle die Gegner Deutschlands anschliessen«.

Denne erklæring oplæste jeg for gesandten d. 3. august. B.-R. noterede den ned.

Den danske gesandt i Berlin, grev C. Moltke, blev straks underrettet og havde derefter en samtale med statssekretær v. Jagow. Denne oplyste den danske gesandt om, at B.-R.s henvendelse gik ud over hans instruktioner (vel ikke med hensyn til indholdet, men m. h. t. tidspunktet). Det er rimeligt at antage, at det tyske udenrigsministerium har tænkt sig, at det først skulle ske i det øjeblik, det var sikkert, at England ville erklære Tyskland krig. Da dette var sket, fulgte om morgenen d. 5. august den tyske forespørgsel om mineudlægningen i bæltterne, hvorved vor erklæring af 3. august egentlig blev overflødiggjort.

Herr v. Jagows udtalelse til grev Moltke havde til følge en pinlig situation for B.-R., hvis første impuls var at han maatte opgive posten i København, da man maatte mene at den danske regering efter det passerede ikke længere kunde have tillid til ham.

Efter min erindring kom B.-R., saasnt han af sit ministerium, var blevet underrettet om statssekretær v. Jagows udtalelse, til mig i ministeriet i en meget ophidset stemning og erklærede, at det herefter var umuligt for ham at fortsætte som gesandt i København. Under vor samtale lykkedes det mig at berolige ham. Da jeg sagde at jeg fremdeles vilde have tillid til ham, besindede han sig og svarede: »Dann kann ich bleiben!« Jeg fandt, at der ikke var tilstrækkelig anledning for ham til at tage situationen saa tragisk, og jeg ønskede ikke noget tysk gesandtskifte paa dette tidspunkt.

Grev Rantzau savner i den offentliggjorte danske redegørelse for situationen ved krigsudbruddet en omtale af, at han ogsaa havde forlangt garantier for Danmarks fremtidige holdning. Det er mig uklart, hvad han hentyder til. I hvert fald blev der ingen garantier stillet udover vor erklæring d. 3. august.

B.-R. skriver at han i de følgende dage havde stor vanskelighed med, efter statssekretær v. Jagows ønske, at faa udleveret et skriftligt eksemplar af erklæringen af 3. august. Dette maa bero paa en fejlhuskning.

Da han d. 7. august anmodede derom, fandt jeg det rigtigt ikke at tilbageholde den, da den var et klart udtryk for vor neutralitetspolitik, medens det modsatte kunde vække mistænksomhed.

Det er mit indtryk af grev Brockdorff-Rantzaus optegnelser, at han ikke har haft akterne for sig, da han nedskrev dem.



*3. Telegram fra Jagow til Brockdorff-Rantzau 29. 7. 1914
afsendt 21,45.*

Nr. 26.

Geheim.

Zur Information und Regelung Ihrer Sprache für den Fall eines Kriegsausbruchs.

Wir haben von Anfang an Konflikt zwischen Österreich und Serbien als Angelegenheit aufgefasst, welche nur diese beiden Staaten angeht. Unsere Bemühungen sind daher fortgesetzt auf die Lokalisierung des Konflikts gerichtet. Sollte jedoch Russland für Serbien Partei nehmen und Österreich angreifen, so wäre für uns der Casus foederis gegeben und eine allgemeine Konflagration unvermeidlich. Die Frage der Erhaltung des Friedens hängt daher allein von Russland ab. Bei eines europäischen Konflagrations haben wir keinerlei Absichten, den Bestand des dänischen Staates zu gefährden. Die Kriegsergebnisse könnten aber ohne unser Wollen und Zutun ein Übergreifen der Operationen in die dänischen Gewässer zur Folge haben. Dänemark muss sich des Ernstes der Situation klar werden und darauf gefasst sein, welche Stellung es gegebenenfalls einnehmen will.

gez. Jagow.



4. Beretning afgiven af Kommissionen til Undersøgelse og Overvejelse af Hærens og Flaadens fremtidige Ordning til Regering og Rigsdag 1922.

Uddrag af Bilag XV s. 160 ff. Redegørelsen blev meddelt af forsvarsminister dr. P. Munch.

Ved Halvellevetiden den 2. August havde Grev Rantzau en Samtale med Udenrigsministeren, hvori han afgav følgende Meddelelse:

»Deutschland hat keinerlei Absichten den Bestand des dänischen Staates zu gefährden, aber ohne Wollen und Zuthun Deutschlands könnten

die Kriegsereignisse ein Übergreifen der Operationen in die dänischen Gewässer zu Folge haben.

Dänemark muss sich des Ernstes der Situation bewusst werden und darauf gefasst sein, welche Stellung es eventuell einnehmen will«.

Grev Rantzau nævnede, at Mobilisering i Danmark kunde vække Tvivl om Danmarks Holdning under de skiftende Situationer, som kunde indtræde, og han omtalte som en af de Muligheder, man i Tyskland maatte regne med: en dansk Indmarch i Nordslesvig.

Udenrigsministeren ønskede ganske naturligt samme Aften at raadføre sig med saa mange Medlemmer af Ministeriet, som det var muligt at faa samlet. Ved Tolvtiden samledes Konseilspræsidenten, Udenrigsministeren, Indenrigsministeren og jeg hos Finansministeren og i de følgende Timer drøftede vi Stillingen, saaledes som den forelaa, og formede det Svar, som vi fandt det rigtigt at afgive. Svaret lyder saaledes:

»Die Kgl. Dänische Regierung nimmt zuversichtlich die Zusicherung des Kais. Deutschen Regierung entgegen, dass Deutschland keinerlei Absichten hat den Bestand des dänischen Staates zu gefährden. Dänemark ist sich des Ernstes der Situation bewusst. Die Regierung, für welche die Neutralität Dänemarks das Ziel ist, kann die Hoffnung nicht aufgeben, dass die Kriegsereignisse ein Übergreifen der Operation in die dänischen Gewässer nicht zu Folge haben werden. Sollte nicht destoweniger solches ohne Wollen und Zuthun Deutschlands stattfinden, will dieses keine Änderung der neutralen Haltung Dänemarks bewirken. Dänemark wird sich in keinem Falle die Gegner Deutschlands anschliessen.«

Dette var en Erklæring om, at Danmark ikke af »skiftende Situationer« ville lade sig friste til som Parthaver at gaa ind i Krigen, hvorledes denne saa iøvrigt maatte forløbe. Det var altsaa det Standpunkt, som den Del af Ministeriet, der var blevet samlet om Aftenen den 2. August, besluttede at indtage.

Mandag den 3. August om Formiddagen forelagde jeg dette Svar for den kommanderende General, General Gørtz, og den kommanderende Admiral, Admiral Kofoed-Hansen, samt de to Direktører i de militære Ministerier, Kommandør Jøhnke og General Ulrich. De 4 militære Repræsentanter sluttede sig til Svaret næsten uden Bemærkninger og uden at stille Forslag om Ændringer. Lidt senere paa Dagen afholdtes der et Ministermøde, i hvilket Svaret ligeledes blev billiget. Endelig blev Svaret forelagt Kongen under en Forhandling, hvor Konseilspræsidenten, Udenrigsministeren og jeg var tilstede, og desuden – efter mit Ønske – General Gørtz og Admiral Kofoed-Hansen. Svaret fik ogsaa Kongens Tilslutning.

Ved Firetiden om Eftermiddagen meddelte Udenrigsministeren Svaret til Grev Rantzau. Det viste sig imidlertid nu, at denne Forespørgsel fra tysk Side betragtedes som overflødig under Hensyn til Samtalen den 30. Juli mellem Grev Moltke og von Jagow (se Side 157) og Udtalelsen

afgaves da ikke. Den 7. August bad Grev Rantzau imidlertid om den, og Udenrigsministeren mente da ganske naturligt, at det ikke vilde være rigtigt at tilbageholde Ordlyden af den Erklæring, som han tidligere mundtligt havde givet Grev Rantzau, og afleverede den da med en Bemærkning om, at Begivenhederne i Mellemtiden jo havde gjort den overflødig. Udenrigsministeren tænkte her paa de Begivenheder, som stod i Forbindelse med Forhandlingerne den 5. August.